

Walentina Pilz

# Bildungsbiografien benachteiligter und behinderter Jugendlicher in Pflegeberufen

Qualitative Interviews



Bildungsbiografien benachteiligter und behinderter Jugendlicher  
in Pflegeberufen



© Fotostudio Pielenz

**Valentina Pilz**, Dr. phil., ist Pflegewissenschaftlerin, Dipl.-Berufspädagogin, Dipl.-Ing. für chemische Verfahrenstechnik und arbeitet als Dozentin an den beruflichen Schulen an der Akademie Schönbrunn in Markt Indersdorf.

Valentina Pilz

---

# **Bildungsbiografien benachteiligter und behinderter Jugendlicher in Pflegeberufen**

Qualitative Interviews

Mabuse-Verlag  
Frankfurt am Main



## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren AutorInnen und zum Verlag finden Sie unter: [www.mabuse-verlag.de](http://www.mabuse-verlag.de).

Wenn Sie unseren Newsletter zu aktuellen Neuerscheinungen und anderen Neuigkeiten abonnieren möchten, schicken Sie einfach eine E-Mail mit dem Vermerk „Newsletter“ an: [online@mabuse-verlag.de](mailto:online@mabuse-verlag.de).

Die vorliegende Arbeit wurde von der Privaten Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik (UMIT Tirol) unter dem Titel „Bildungsbiographien von Pflegefachhelfern und Sozialbetreuern unter Benachteiligungsaspekten“ als Dissertation angenommen.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Buch das generische Maskulinum verwendet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für alle Geschlechter.

© 2021 Mabuse-Verlag GmbH  
Kasseler Str. 1 a  
60486 Frankfurt am Main  
Tel.: 069-70 79 96-13  
Fax: 069-70 41 52  
[verlag@mabuse-verlag.de](mailto:verlag@mabuse-verlag.de)  
[www.mabuse-verlag.de](http://www.mabuse-verlag.de)  
[www.facebook.com/mabuseverlag](http://www.facebook.com/mabuseverlag)

Projektkoordination und Korrektorat: Simone Holz, Pisa, [www.lektorat-redazione-holz.eu/](http://www.lektorat-redazione-holz.eu/)  
Satz und Gestaltung: Björn Bordon/MetaLexis, Niedernhausen

ISBN: 978-3-86321-605-4  
eISBN: 978-3-86321-575-0  
Alle Rechte vorbehalten

***Für Nina***



## Danksagung

Die vorliegende Dissertation ist nicht nur das Ergebnis einer einzelnen Person, sondern entstand durch kräftige Unterstützung mehrerer Personen und Institutionen. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Mitwirkenden bedanken.

Meinen besonderen Dank möchte ich meinem Doktorvater Herrn Univ.-Prof. Dr. Bernd Seeberger aussprechen. Seine stets positive Haltung, unermüdlischen sowie verlässlichen und unmittelbaren Rückmeldungen verbunden mit kritisch-konstruktiven Lösungsvorschlägen während der gesamten Dissertationsbetreuung trugen maßgeblich zum erfolgreichen Abschluss meiner Forschung bei.

Für wertvolle Denkanstöße und anregende Diskussionen bei den Seminararbeiten während des Doktoratsstudiums bedanke ich mich bei den lehrenden Personen der UMIT: Frau Univ.-Prof. Dr. Christa Them, Herrn Dr. David Resner, Herrn Univ.-Ass. Dr. Martin Pallauf sowie der Studienbetreuerin Frau Barbara Mayr.

Ohne die hilfreiche Kooperation und das ausnahmslos hohe Interesse der befragten Absolventen der Sozialpflegeschule in Oberbayern hätten die Ergebnisse dieser Dissertation nicht entstehen können – dafür bin ich sehr dankbar!

Auch den Ansprechpartnern der an diesem Forschungsprojekt mitgewirkten beteiligten Institutionen gebührt mein Dank, da sie mir Zugang zu wertvollen Daten ermöglicht haben und erkenntnisreiche Expertisen und Einblicke beigesteuert haben.

Über wertvollen Austausch mit meinen Kommilitonen Frau Christina Meier und Herr Matthias Drosselt konnte ich mir immer sicher sein. Ihre hilfsbereite Unterstützung während des gesamten Doktoratsstudiums hat mich begleitet, gefördert und motiviert.

Ein herzliches Dankeschön möchte ich ebenso an meine Familie aussprechen: Für qualitativ hochwertige Fachdiskussionen, kritische Reflexionen sowie Korrekturlesen möchte ich mich bei meinem Lebenspartner Frank Rudolf bedanken; sehr viel Unterstützung habe ich auch von meinem Sohn, Alexander Pilz, bekommen – besonders bei der Gestaltung der verwendeten Grafiken sowie den Reflexionen von statistischen Ausarbeitungen. Nur durch Eure Unterstützung und langfristige Motivation war es mir möglich, die Dissertation zum Abschluss zu bringen.



# Inhalt

Abbildungsverzeichnis	13
Tabellenverzeichnis	14
Abkürzungsverzeichnis	15
<b>1 Einleitung</b>	<b>17</b>
1.1 Hinführung	17
1.2 Wissenschaftliche Einordnung und Motivation	18
1.3 Gliederungsüberblick	19
<b>2 Theoretische Bezüge</b>	<b>21</b>
2.1 Vorbemerkung	21
2.2 Begriffsabgrenzung	21
2.3 Theoretische Ansätze zur Biografie und zum biografischen Lernen	30
2.3.1 Strukturele Bildungstheorie	30
2.3.2 Biographizitätskonzept	33
2.3.3 Theorie biografischen Lernens und transitorische Bildungsprozesse	36
2.4 Individualisierungstheorem in biografischen Verläufen	39
2.5 Sozialisationskonzept in biografischen Kontexten	44
2.6 Theoretische Ansätze zur Diskriminierung	46
2.6.1 Individuelle Diskriminierungstheorien	46
2.6.2 Theorien zur Wahrnehmung von Diskriminierung	50
2.6.3 Institutionelle Diskriminierung	53
2.7 Zusammenfassung	56
<b>3 Forschungsstand</b>	<b>59</b>
3.1 Vorbemerkung	59
3.2 Literaturrecherche	59
3.3 Ergebnisse der Literaturrecherche	60
3.4 Bewertung der Literaturrecherche	69
3.5 Ableiten von Forschungsansätzen für das geplante Forschungsprojekt	70
<b>4 Methodologische Ansätze</b>	<b>73</b>
4.1 Vorbemerkung	73

4.2	Qualitative und quantitative Forschungsansätze in der Sozialforschung	74
4.3	Methodenkombination in der Sozialforschung	76
4.4	Ansätze aus der Grounded Theory	77
4.4.1	Grounded Theory als methodologisches Konzept in der Biografieforschung	77
4.4.2	Verwendete Elemente aus der Grounded Theory	78
4.4.3	Codierverfahren	79
4.5	Verwendete Erhebungsinstrumente und Auswertungstechniken	82
4.5.1	Dokumentenanalyse	82
4.5.2	Inhaltsanalyse	82
4.5.3	Interviewtechniken	85
4.5.4	Gruppendiskussion und dokumentarische Methode	87
4.5.5	Computergestützte Auswertung	89
4.6	Forschungen im Bildungsbereich	89
<b>5</b>	<b>Forschungsprojekt: Bildungsbiografien von Pflegefach Helfern und Sozialbetreuern</b>	<b>91</b>
5.1	Vorbemerkung	91
5.2	Zielsetzung und Forschungsfrage	91
5.3	Forschungsgruppe und Forschungsfeld	92
5.4	Forschungsstruktur und Methodik	93
5.5	Forschungsstudie 1: Dokumentenanalyse	95
5.6	Forschungsstudie 2: Leitfadengestützte Befragung zur aktuellen Absolventensituation	96
5.7	Forschungsstudie 3: Qualitative, biografisch orientierte Interviews	98
5.8	Forschungsstudie 4: Expertendiskussion und Validierung der Ergebnisse	100
5.9	Ethische Forschungsaspekte und Vertraulichkeiten	101
<b>6</b>	<b>Darstellung der Ergebnisse</b>	<b>103</b>
6.1	Vorbemerkung	104
6.2	Ergebnisse der Dokumentenanalyse aus der Forschungsstudie 1	104
6.2.1	Soziodemografische Daten	104
6.2.2	Benachteiligungsarten im Überblick	105

6.2.3	Heterogene Kombinationen von Benachteiligungsmerkmalen	107
6.2.4	Benachteiligungsverteilung in den Kursen	109
6.2.5	Erreichte Bildungsabschlüsse	111
6.2.6	Beantwortung der Forschungsfrage für die Forschungsstudie 1	112
6.3	Ergebnisse der leitfadengestützten Befragung aus der Forschungsstudie 2	113
6.3.1	Kategorien der Forschungsstudie 2 im Überblick	113
6.3.2	Ergebnisse der quantitativen Auswertung	114
6.3.3	Ergebnisse der qualitativen Auswertung	117
6.3.4	Beantwortung der Forschungsfrage für die Forschungsstudie 2	119
6.4	Ergebnisse der biografisch orientierten Interviews aus der Forschungsstudie 3	120
6.4.1	Soziodemografische Daten zu den befragten Absolventen und Interview-Rahmenbedingungen	120
6.4.2	Kategorien im Überblick und Codierungsprozess	121
6.4.3	Ergebnisse des Codierungsprozesses	125
6.4.4	Beantwortung der Forschungsfrage für die Forschungsstudie 3	133
6.5	Ergebnisse der Expertendiskussion aus der Forschungsstudie 4	134
6.5.1	Teilnehmerinformationen und Ablauf der Expertendiskussion	134
6.5.2	Ergebnisse der Expertendiskussion aus der Forschungsstudie 4	136
6.5.3	Beantwortung der Forschungsfrage für die Forschungsstudie 4	138
6.6	Zusammenführung der Forschungsergebnisse der Forschungsstudien	139
6.7	Beantwortung der forschungsleitenden Frage	144
<b>7</b>	<b>Diskussion</b>	<b>145</b>
7.1	Vorbemerkung	145
7.2	Kritische Reflexion und Erkenntnisse aus dem Forschungsprozess	145

7.3	Persönliche Erfahrungen der Forscherin	148
7.4	Methodenevaluation	149
7.5	Bezug zu thematisch verwandten Studien	151
7.6	Diskussion ausgewählter Ergebnisse	156
7.6.1	Diskussionsansatz	156
7.6.2	Institutionelle Diskriminierung in Bildungsbiografien	157
7.6.3	Familie als wichtige Komponente des biografischen Gestaltungspotenzials	160
7.6.4	Selbstreflexion als Form des biografischen Lernens	163
7.6.5	Inklusive Bildung entlang der Lebensstationen	165
7.7	Zusammenfassung	168
<b>8</b>	<b>Ausblick</b>	<b>171</b>
8.1	Vorbemerkung	171
8.2	Zusammenschau	171
8.3	Limitationen	172
8.4	Übertragung der Erkenntnisse auf praktische Umsetzungskonzepte für die Pflegeausbildung	173
8.5	Ansätze für weiteren Forschungsbedarf	175
<b>9</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>177</b>
<b>10</b>	<b>Anhang</b>	<b>197</b>
10.1	Forschungsstudie 1: Auswertungsvorlage für Dokumentenanalyse	198
10.2	Forschungsstudie 1: Dokumentenliste	199
10.3	Forschungsstudie 1: Benachteiligungsverteilung – ausgewertet nach SPSS	200
10.4	Forschungsstudie 2: Interviewleitfaden	203
10.5	Forschungsstudie 2: Codierleitfaden mit Ankerbeispielen, exemplarisch	204
10.6	Forschungsstudie 3: Transkriptionsregeln	208
10.7	Forschungsstudie 3: Häufigkeit der Kategorien und Subkategorien in der MAXQDA-Matrix	209
10.8	Forschungsstudie 4: Transkriptionsregeln	210
10.9	Forschungsstudie 4: Exemplarische Auswertung der Expertendiskussion	211

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Behinderung und Benachteiligung als soziale Kategorie (vgl. Bylinski, 2015, S. 10)	24
Abbildung 2: Biographizität als innerer Verarbeitungsprozess (vgl. Alheit, 2006, S. 6)	38
Abbildung 3: Ablaufmodell einer strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse (vgl. Mayring 2016, S. 120)	84
Abbildung 4: Forschungsdesign (eigene Darstellung)	94
Abbildung 5: Benachteiligungsverteilung	106
Abbildung 6: Benachteiligungsquoten pro Kurs	111
Abbildung 7: Kategorienbaum der Forschungsstudie 2 (eigene Darstellung)	114
Abbildung 8: Berufliche Abschlüsse	115
Abbildung 9: Absolventen mit Benachteiligungen in weiterführender Ausbildung	116
Abbildung 10: Beschäftigungs- und Ausbildungsverhältnisse	117
Abbildung 11: Kategorienbaum der Forschungsstudie 3 (eigene Darstellung)	122
Abbildung 12: Legasthenie als Benachteiligungsform bei Codierung in MAXQDA	123
Abbildung 13: Codierparadigma am Beispiel der Kategorie Benachteiligung bei AB7 (eigene Darstellung)	124

## **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1:	Kursstärken	105
Tabelle 2:	Benachteiligungskombinationen	108
Tabelle 3:	Höherer Bildungsabschluss durch Berufsausbildung	112
Tabelle 4:	Soziodemografische Daten der befragten Absolventen der Forschungsstudie 3	121
Tabelle 5:	Überblick über Benachteiligungen/Behinderungen der befragten Absolventen	126
Tabelle 6:	Soziodemografische Daten der Experten	135
Tabelle 7:	Kategorien und Subkategorien der Forschungsstudien 1 bis 3 und Ergebnisse der Forschungsstudie 4	140
Tabelle 8:	Methodenevaluation	151

## Abkürzungsverzeichnis

A/AB	Absolvent
Abs.	Absatz
ADHS	Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung
ADS	Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom
Azubi	Kurzbezeichnung für Auszubildender
B. A.	Bachelor of Arts
BBiG	Berufsbildungsgesetz
BGBI	Bundesgesetzblatt
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BMBWF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Dipl.	Diplom
E	Experte/Expertin
e. V.	eingetragener Verein
FH	Fachhochschule
HwO	Handwerksordnung
IGLU	Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung
NEPS	National Educational Panel Study
NRW	Nordrhein-Westfalen, deutsches Bundesland
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
PISA	Programme for International Student Assessment
QDA-Software	Computerprogramme für die computergestützte qualitative Daten- und Textanalyse
SGB	Sozialgesetzbuch
SPF	Sozialpflegeschule
Std.-Abweichung	Standartabweichung
StMBW	Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (ab 2014)
StMUK	Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (bis 2013)
UN	United Nation

UN-BRK	United Nation-Behindertenrechtskonvention
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
VET	Vocational Education and Training
vgl.	vergleiche
VSO-F	Schulordnung für die Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung

# 1 Einleitung

- 1.1 Hinführung
- 1.2 Wissenschaftliche Einordnung und Motivation
- 1.3 Gliederungsüberblick

## 1.1 Hinführung

Im Lebenslauf jedes Menschen spielt die Bildung eine zentrale Rolle. Sie hat Auswirkungen auf die Perspektiven eines Individuums und auch gesellschaftliche Relevanz. Berufe und Berufsbilder befinden sich wegen zunehmender Technisierung und Anforderungsvielfalt im ständigen Wandel. Das bedeutet für die Einzelnen eine kontinuierliche und hinsichtlich ihrer beruflichen Perspektive auch notwendige Anpassung ihrer Kenntnisse und Bildungsbiografien. Insbesondere Jugendliche mit Lernschwierigkeiten, Migrationshintergrund, sozial benachteiligter Herkunft und Behinderungen sehen sich hier außergewöhnlichen Herausforderungen gegenübergestellt. Im Laufe eines Lebens erfolgen bei jedem Menschen wichtige Übergänge als Schlüsselereignisse – zum Beispiel in der Schullaufbahn, im Privatleben oder auch bei beruflichen Veränderungen (Buchmann, Huisinga, 2009, S. 69). Diese Übergänge fordern das Individuum heraus – es muss sich anpassen, verändern, sich kontinuierlich weiterentwickeln und sein Leben aktiv angehen und gestalten. Im internationalen Vergleich bestimmt das deutsche Schulsystem die Bildungschancen bereits im frühen Alter, so zum Beispiel durch die Selektion beim Übergang von der Primar- zur Sekundarstufe I (Kaiser, Pfeiffer, 2007). Die Einstufung in die unterschiedlichen Schulformen erfolgt nach dem Leistungsniveau (Kaiser, Pfeiffer, 2007). Es ist „bildungssoziologisch [...] belegt, dass eine einmal getroffene Schulwahl – trotz der formal gegebenen Durchlässigkeit unseres Bildungssystems – größtenteils von dauerhafter Gültigkeit ist“ (Denner, Schumacher, 2004, S. 11). Diese Selektion hat starke Auswirkungen insbesondere auf die Lebens- und Bildungschancen von jungen Menschen mit Zugehörigkeiten zu unterschiedlichen Milieus (Klieme et al., 2010; Buchmann, Huisinga, 2009; Weitzel, 2004). Demografische Entwicklungen mit einer sinkenden Anzahl von Auszubildenden (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2019, S. 12), zunehmende Heterogenität der Bildungsteilnehmer (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2018,

S. 14) sowie eine steigende Anzahl der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an Regelschulen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2018, S. 7) stellen die berufliche Bildung vor Herausforderungen (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2019, S. 12). Bildung bedeutet Lebenschancen für jeden Einzelnen – daher ist die Chancengleichheit zentral zu gewährleisten, eine möglichst geeignete Förderung jedem anzubieten (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2018, S. 15).

## 1.2 Wissenschaftliche Einordnung und Motivation

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit biografischen Verläufen berührt mehrere Disziplinen. So bestehen Verbindungen zu den Sozialwissenschaften als Spannungsfeld zwischen Subjekt und Gesellschaft, den Erziehungswissenschaften als Teildisziplinen der Pädagogik oder der Resilienzforschung aus der Psychologie. Die Themen Behinderung und Benachteiligung dieser Forschungsarbeit finden sich in der Diskriminierungsforschung der Soziologie wieder; ebenso die rekonstruktive Biografieforschung, die als qualitative Methode in der Lage ist, Lern- und Bildungsprozesse zu beschreiben, und darüber hinaus über Selbstreflexion neue Perspektiven eröffnet und Handlungspotenziale erweitert. Um sich diesem multidisziplinären Ansatz zu nähern, werden die theoretischen Konzepte zur Biografieforschung mit Sozialisations- und Individualisierungstheorien sowie theoretischen Diskriminierungstheorien in Verbindung gebracht. Die Grounded Theory ermöglicht einen offenen Forschungsstil und das Aufdecken unerwarteter Ereignisse.

Die Forscherin ist seit mehreren Jahren in der Pflegepädagogik in unterschiedlichen Positionen tätig. Sie hat viele Absolventen während der Ausbildung begleitet und beobachtet eine deutliche Tendenz bei den Absolventen der Sozialpflegeschule, weiterführende Berufsbildungschancen zu ergreifen. Besonders eindrucksvoll sind die Erfolge von benachteiligten und behinderten Jugendlichen, welche unter schwierigen Bedingungen nicht nur einen Abschluss in der Sozialpflege, sondern auch einen höheren Bildungsabschluss erreichen konnten. Dass sie durchaus in der Lage sind, ihre berufliche Entwicklung zu steuern und zu meistern, hat die Forscherin angeregt und motiviert, ihre Erkenntnisse und Erfahrungen in der Forschungsarbeit niederzuschreiben.

## 1.3 Gliederungsüberblick

Im Folgenden wird die Gliederung der vorliegenden Forschungsarbeit vorgestellt. Jedes Kapitel beginnt mit einer Gliederungsübersicht und einer Vorbemerkung.

In Kapitel 2 werden theoretische Ansätze zur Biografie und zum biografischen Lernen beschrieben. Im Weiteren folgen aus dem Blickwinkel der Biografie das Individualisierungstheorem nach Beck und das Sozialisationskonzept nach Hurrelmann. Im Anschluss werden ausgewählte Diskriminierungstheorien skizziert.

In Kapitel 3 werden die Vorgehensweise bei der Literaturrecherche dargestellt und die Ergebnisse dieser Recherche vorgestellt. Abschließend erfolgt die Bewertung der Literaturrecherche.

Das Kapitel 4 beschreibt die methodologischen Ansätze der vorliegenden Forschungsarbeit. Zuerst werden qualitative und quantitative Forschungsmethoden als sich gegenseitig ergänzende Forschungsrichtungen diskutiert. Danach wird das methodenintegrative Forschungsdesign vorgestellt. Es wird die Anwendung der Forschungslogik der Grounded Theory in der Biografieforschung beleuchtet; dabei wird auf zentrale Elemente ebener Theorie eingegangen. Anschließend werden die verwendeten Erhebungsinstrumente und Analysetechniken beschrieben.

Das Kapitel 5 stellt das Forschungsprojekt mit seinen vier Forschungsstudien vor. Am Anfang dieses Kapitels werden die Ziele, das Forschungsfeld und die zentrale Forschungsfrage sowie Forschungsstruktur und Methodik für jede Forschungsstudie aufgezeigt. Abschließend geht die Forscherin auf ethische Forschungsaspekte ein.

Das darauffolgende Kapitel 6 präsentiert die gewonnenen Ergebnisse aus den Forschungsstudien. Zuerst werden die soziodemografischen Daten oder die Forschungsfelder beschrieben. Je nach methodischem Vorgehen in den einzelnen Forschungsstudien werden die Ergebnisse quantitativ oder qualitativ ausgewertet, präsentiert und die forschungsleitenden Fragen der einzelnen Forschungsstudien beantwortet. Anschließend werden die Ergebnisse zusammengeführt und die zentrale Forschungsfrage beantwortet.

In Kapitel 7 erfolgen die kritische Reflexion des gesamten Forschungsprozesses und der angewendeten Methoden sowie die Schilderung der persönli-

chen Erfahrungen der Forscherin. Im Weiteren werden die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit mit thematisch verwandten Studien verglichen und abschließend erfolgt die Diskussion ausgewählter Ergebnisse.

Als Konklusion bietet das 8. Kapitel eine Zusammenschau, Limitationen, Überlegungen zur praktischen Integration der Forschungserkenntnisse sowie einen Ausblick für weiteren Forschungsbedarf.

## **2 Theoretische Bezüge**

- 2.1 Vorbemerkung
- 2.2 Begriffsabgrenzung
- 2.3 Theoretische Ansätze zur Biografie und zum biografischen Lernen
  - 2.3.1 Strukturelle Bildungstheorie
  - 2.3.2 Biographizitätskonzept
  - 2.3.3 Theorie biografischen Lernens und transitorische Bildungsprozesse
- 2.4 Individualisierungstheorem in biografischen Verläufen
- 2.5 Sozialisationskonzept in biografischen Kontexten
- 2.6 Theoretische Ansätze zur Diskriminierung
  - 2.6.1 Individuelle Diskriminierungstheorien
  - 2.6.2 Theorien zur Wahrnehmung von Diskriminierung
  - 2.6.3 Institutionelle Diskriminierung
- 2.7 Zusammenfassung

### **2.1 Vorbemerkung**

Dieses Kapitel skizziert die theoretischen Konzepte, welche den heuristischen Rahmen dieser Forschungsarbeit darstellen. Zu Beginn werden die relevanten Begriffe diskutiert und abgegrenzt; nachfolgend werden die Theorien zu den Themen Biografie und biografisches Lernen, Individualisierung, Sozialisation sowie theoretische Ansätze zur Diskriminierung vorgestellt. Die Forscherin hat eine Auswahl an theoretischen Bezügen getroffen, um die Bildungsbiografien von benachteiligten und behinderten Jugendlichen zu untersuchen und zu analysieren.

### **2.2 Begriffsabgrenzung**

Für die vorliegende Forschungsarbeit sind folgende Begriffe von zentraler Bedeutung: Behinderung und Benachteiligung, Biografie, Lernen, Bildung, Diskriminierung und Diskriminierungsformen. Im Folgenden wird die vielfältige Verwendung dieser Begriffe erläutert.

**Behinderung und Benachteiligung:** Die Definitionen der Begriffe Behinderung und Benachteiligung weisen zahlreiche Klassifikationen, Kategorien und Abstufungen (Bylinski, Volmer, 2015; Bojanowski, 2012; Ginnold, 2008) auf. Einerseits führt Ginnold diese Divergenz auf die erschwerte „[...] Kommunikation und das Verständnis der professionellen Akteure“ zurück (Ginnold, 2008, S. 101); andererseits beklagt Bojanowski: „Behinderter- und Benachteiligtenbereich werden allerdings bis heute nicht zusammen gedacht, sondern sortieren sich völlig disparat nach unterschiedlichen Gesetzessystematiken und Förderlogiken“ (Bojanowski, 2012, S. 7).

**Behinderung:** Der Begriff Behinderung wird in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen wie Pädagogik und Humanmedizin, Psychologie und Erziehungswissenschaften (Lindmeier, Lindmeier, 2012, S. 13) unterschiedlich verwendet. Dem medizinisch geprägten Defizitmodell der Behinderung wird seit den 1970er-Jahren ein soziales Modell entgegengesetzt (Werning, 2012, S. 1; Bojanowski, 2012, S. 4). So beschreibt Werning bei seiner Ideenskizze für den nationalen Bildungsbericht 2014 ein soziales Modell von Behinderung: „Behinderung wird hier als gesellschaftliche Barriere gedacht, die Individuen aufgrund von Normalabweichungen stigmatisiert und benachteiligt“ (Werning, 2012, S. 1). Im gesetzlichen Kontext wird die Behinderung im Sozialgesetzbuch IX (SGB IX) wie folgt definiert: „Menschen sind behindert, wenn ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist. Sie sind von Behinderung bedroht, wenn die Beeinträchtigung zu erwarten ist“ (BGBl. I 1997, S. 594). Behinderung entsteht also durch Wechselwirkungen zwischen Mensch und Gesellschaft und ist nicht nur als persönliches Merkmal zu verstehen (Bojanowski, 2012, S. 4). Die Konvention der Vereinten Nationen (engl. *United Nations*, UN) über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK), welche seit 2009 in der Bundesrepublik Deutschland in Form eines Bundesgesetzes in Kraft getreten ist, fasst den Behinderungsbegriff noch weiter. Sie versteht Behinderung nicht als Abweichung von individuellen Funktionen, sondern als Ergebnis einer Interaktion: „Zu den Menschen mit Behinderungen zählen Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung